



Betriebsratswahl beim Autokonzern

+ In diesem Volkswagen-Werk droht ein Rechtsruck

In Zwickau wird die Betriebsratswahl zum Stimmungstest: Erstmals könnten AfD-nahe Arbeitnehmer in einer deutschen Autofabrik eine zentrale Rolle übernehmen. Mit ihren Parolen bringen sie das eigene Werk in Gefahr.

Foto: Jens Schlueter / AFP

Von **Alexander Demling** und **Kathrin Werner**

05.03.2026, 13.00 Uhr • aus **DER SPIEGEL 11/2026**

Hier ist Wahlkampf. Das wird schon vor dem Werkstor von Volkswagen in Zwickau deutlich. Am Zaun gegenüber hängen die ersten Plakate. »Klar. Direkt. Für Euch« steht auf dem vom Bündnis freie Betriebsräte (BfB), der AfD-nahen Gruppe, die hier der IG Metall die Macht abgraben will.

Die Türen und Wände der Werkshallen sind zugestrichelt. »Wir stehen für die Zukunft von Volkswagen in Sachsen«, schreibt das BfB auf dem Plakat neben den Snackautomaten in der Montagehalle, an denen man Müsliriegel und Bockwürste kaufen kann.

Die dritte Liste, die zur Betriebsratswahl antritt, »Die andere Liste«, hat ebenfalls Spuren hinterlassen, sie wirbt an der Wand des Mitarbeitercafés »Warmes Eckchen« neben Halle 11: »Wandel gestalten. Zukunft sichern.« Aus der Raucherkabine am Rand des Presswerks können die Raucher kaum noch heraussehen, weil so viele Plakate die Glaswände bedecken. »Nur gemeinsam sind wir stark«, schreibt die IG Metall.

Doch die Zeit der Gemeinsamkeit ist vorbei.

Die einstige Hoffungsfabrik Zwickau

Das VW-Werk in Zwickau könnte das erste in Deutschland werden, in dem AfD-nahe Betriebsräte eine relevante Rolle übernehmen. Selbst eine Mehrheit ist nicht ausgeschlossen. Die Wahlen für einen neuen Betriebsrat stehen kurz bevor. Am Abend des 13. März wird das Ergebnis vorliegen. Es könnte verheerend ausfallen für die IG Metall, die es nicht gewohnt ist, überhaupt Konkurrenz zu bekommen.

Hier kommt alles zusammen: Die große Begeisterung für die AfD in Sachsen, ein Rechtsruck in der Arbeiterschaft, in deren Gunst die AfD längst vorn liegt. Enttäuschung über die IG Metall, die bundesweit seit Jahren Mitglieder verliert. Und vor allem: die große Wut auf VW, denn die Krise des Konzerns trifft das Werk in Zwickau besonders hart – und unverdient, wie viele hier finden.

Einst war Zwickau die Hoffungsfabrik. Das erste VW-Werk, das nur noch Elektroautos bauen sollte. Nun wird es voll erwischt von mehreren, einander verstärkenden Krisen: dem Niedergang der deutschen Industrie, der dümpelnden Nachfrage nach E-Autos, dem Aufstieg des Rechtspopulismus.



VW-Fertigung in Zwickau: Traditionswerk muss bluten Foto: Jan Woitas / dpa

Seit mehr als einem Jahrzehnt versuchen AfD-nahe Betriebsratslisten, die Dominanz der IG Metall in deutschen Autowerken zu brechen. Bislang sind die Erfolge bescheiden: Bei Mercedes, im Stammwerk in Stuttgart-Untertürkheim etwa, holte die rechtsextreme Gruppierung »Zentrum Automobil« einzelne Mandate, blieb aber stets eine Randerscheinung.

In Zwickau könnte sich das ändern.

Die Stadt ist eine Hochburg der Rechtsaußenpartei. Bei der Bundestagswahl vor einem Jahr gewann ein AfD-Politiker den Wahlkreis. Der sächsische Landesverband gilt als »gesichert rechtsextremistisch«. AfD-Wähler finden sich in Sachsen fast überall: im Sportverein, im Supermarkt, am Gartenzaun – und natürlich auch bei VW.

Zu DDR-Zeiten wurde im damaligen VEB Sachsenring Automobilwerke der Trabant gebaut. Während des Tarifstreits zwischen Volkswagen und der IG Metall im Herbst 2024 wäre es fast geschlossen worden. VW verordnete sich einen Sparkurs, 35.000 Stellen sollen bis 2030 an den zehn deutschen Standorten wegfallen, über Altersteilzeit, Abfindungen und das Auslaufen befristeter Verträge.

Die IG Metall setzte den Erhalt der sächsischen Fabrik durch, aber um den Preis einer Schrumpfkur. 1600 Stellen sind 2025 weggefallen, geblieben sind nur noch knapp 8000. Tausende weitere sollen in den kommenden Jahren gestrichen werden.

Im vorigen Jahr sind die Fabrikkosten schon um 20 Prozent gesunken. Dieses Jahr muss das Werk noch einmal so viel einsparen, erfuhrt der SPIEGEL aus Konzernkreisen. Es gibt zwar eine Beschäftigungssicherung für die Zwickauer Arbeiter bis 2030, aber wenig Hoffnung darüber hinaus.

Autos mit dem VW-Logo sollen in Westsachsen ab 2028 gar nicht mehr gebaut werden. In wenigen Jahren wird die Existenz der Fabrik voraussichtlich vor allem an zwei Audi-Modellen hängen, die VWs bayerische Schwestermarke auch in ihrem eigenen Werk in Neckarsulm bauen könnte.

Statt die Arbeiter zu beruhigen, schüren VWs Topmanager deren Ängste eher. Konzernchef Oliver Blume hat seine Führungskräfte im Januar auf ein noch schärferes Sparprogramm eingeschworen.

Im Mai findet das alljährliche Standortsymposium im Werk statt, bei dem Manager mit Mitarbeitern über die Zukunft ihrer Fabrik im VW-Reich debattieren. Produktionsvorstand Christian Vollmer, der den Aufsichtsrat von Volkswagen Sachsen führt, hat jedoch abgesagt. Er ist an dem Tag im Urlaub. Die Botschaft, die hängen bleibt: Um uns in Zwickau kümmert sich niemand.

Der Aufwiegler

Lars Bochmann, 50, führt das Bündnis freie Betriebsräte an. Er sitzt in seinem Büro über den leeren Hallen, in denen früher Teile für die Limousine Phaeton lackiert wurden, weitab von der Belegschaft. Bei einer Neuwahl des Betriebsrats, die wegen eines früheren Verfahrensfehlers im Januar 2025 stattfand, konnte das BfB die Zahl seiner Mandate von zwei auf vier ausbauen. Die IG Metall gewann mit 33 von 37 Mandaten jedoch eine klare Mehrheit.



Foto: BfB / Youtube

Bochmann will das ändern. Auf seiner Liste kandidieren 24 Menschen. Vor einem Jahr waren es nur acht. Wegen des Stellenabbaus – die Zahl der Betriebsräte richtet sich nach der Zahl der Mitarbeiter – sind diesmal nur noch 35 Plätze zu vergeben. Damit könnte das BfB sogar die absolute Mehrheit stellen, mindestens aber die IG Metall gehörig schwächen. »Unser Ziel ist die Mehrheit«, sagt Bochmann.

Im VW-Motorenwerk im nahen Chemnitz hat das BfB bereits einen Erfolg eingefahren. Bei der Betriebsratswahl, die am Mittwoch endete, waren 17 Mandate zu vergeben. Die Liste hat es geschafft, vier ihrer fünf Kandidaten einen Posten zu verschaffen.

Bochmanns Gesinnung ist kein Geheimnis. Er kandidiert für die AfD für das Oberbürgermeisteramt in seiner Heimatstadt Aue-Bad Schlema, dort sitzt er bereits für die Partei im Stadtrat. Sollte er die Wahl gewinnen, wäre er sowieso raus bei VW – was ihm die IG Metall als Nachweis mangelnder Ernsthaftigkeit in Sachen Betriebsrat vorhält. Der BfB-Mann hat erst vor ein paar Wochen vor den Toren des VW-Werks zwei sächsische AfD-Landtagsabgeordnete interviewt und ihnen Fragen gestellt wie diese: »In den letzten Jahren hat sich dieser grüne Ökosozialismus, der von der EU ausgeht, mit CO₂-Besteuerung, mit Verbrennerverbot, auch hier bei uns ausgewirkt. Wie kommen wir denn eigentlich aus diesem ganzen Dilemma wieder raus?« Das Video hat er auf dem BfB-YouTube-Kanal hochgeladen.

Vor einem Jahr hat Bochmann dem Internetfernsehsender AUF1, laut Verfassungsschutz eine »Plattform für extremistische Inhalte«, ein Interview gegeben, in dem er sich über Regenbogenflaggen im Werk und Überlegungen rund um die Abschaffung der Currywurst zugunsten veganer Ernährung ärgert, so etwas sei »woke« und führe nicht dazu, dass mehr Autos gebaut würden.

All das, sagt er, spiele für seine Betriebsratsarbeit aber keine Rolle. Er wolle die AfD-Politik, sein »Ehrenamt«, nicht mit ins Werk nehmen. Sein Ziel sei eine neutrale Betriebsratsarbeit – und an der mangle es bei der IG-Metall-Fraktion im Betriebsrat, die sich eher als Gewerkschaftsfunktionäre verstünden denn als Mitarbeitervertreter.

Zwischen Bochmann und den IG-Metallern im Betriebsrat knarzt es schon lange, schließlich sitzt er bereits seit 2022 im Gremium. Bochmann hat bereits mehrfach gegen die IG-Metall-Fraktion ein Verfahren angestrengt und recht bekommen, weil diese ihm für seine Betriebsratsarbeit notwendige Informationen und Einsicht in Unterlagen verweigert habe. IG-Metaller dagegen werfen ihm vor, mit Klagen die Betriebsratsarbeit zu blockieren. Bochmann sagt, ihm sei nichts anderes übrig geblieben.

Manchmal werden BfB-Plakate im Werk abgerissen. Die IG Metall hat deutlich mehr Wände und Türen beklebt. Das liege am Geld, sagt Bochmann. Er und seine Kandidaten legten hier ihre privaten Mittel zusammen, während die große Gewerkschaft ganz andere Möglichkeiten habe. Bochmann ist Mitglied in der bundesweit tätigen AfD-nahen »alternativen Gewerkschaft Zentrum«, eines der Werbe-Faltblätter hat sie mitfinanziert.

Die IG Metall sieht in Bochmann einen Stänkerer und Spalter, der die alte Gewerkschaft zerstören will, deren Mitglied und Teilzeit-Funktionär er selbst bis vor zwei Jahren war. In der Pandemie habe er sich von der IG Metall distanziert, weil die nichts für Minderheiten getan habe, die gegen die Coronamaßnahmen waren, erzählt Bochmann. Eine Zusammenarbeit mit den Vertretern der IG Metall hält er dennoch für möglich. »Also eine Blockade wie diese Brandmauer in der Politik gibt es dann nicht.«

Das VW-Management muss neutral bleiben, was die Bewerber für den Betriebsrat angeht. Eines aber wird deutlich: Ein Konzern, der eilig ein großes Sparprogramm durchdrücken muss, kann keinen zerstrittenen Betriebsrat gebrauchen. Die Sparziele aus Wolfsburg gelten, egal ob der Betriebsrat mit der Werksleitung zusammenarbeitet oder sich verweigert. Hält Zwickau seine Vorgaben nicht ein, verliert das Werk auch die letzten Aufträge – und damit seine Zukunft.

Die Bewahrer

Stephanie Haferkorn weiß, was die Mitarbeiter im Werk bewegt. »Die Menschen müssen gerade sehr viel leisten, die Arbeitsbelastung steigt«, sagt sie. »Viele fragen sich, was es Zwickau überhaupt bringt, wenn wir das Sparprogramm durchziehen. Das Ziel ist ja nicht klar.«



Foto: IG Metall

»Es gibt kaum noch eine richtige Bindung hier.«

Stephanie Haferkorn, Vertrauenskörperleiterin der IG Metall

Eigentlich ist die 32-jährige Elektronikerin zuständig für die automatisierten Flurfahrzeuge, die lautlos Teile durch das Werk liefern. Aber seit 2025 ist sie vor allem eines: Vertrauenskörperleiterin der IG Metall, die oberste Vermittlerin zwischen den Mitgliedern und der Gewerkschaftsleitung vor Ort. »Früher war es so, dass man sicher war, bis zur Rente bei VW zu bleiben«, sagt sie. »Die Zeiten sind vorbei.«

2025 hat der Konzern die Teammeetings gestrichen, für die früher jede Woche eine Viertelstunde lang die Bänder stillstanden, damit die Leute sich austauschen können. Kollegen werden versetzt, viele gehen. Haferkorns Eindruck: »Es gibt kaum noch eine richtige Bindung hier.«

Die IG Metall steckt in einem Dilemma. Um die Werksschließung zu verhindern, hat sie einem Tarifvertrag zugestimmt, der Schmerzen verursacht. Und je mehr das Sparprogramm greift, desto mehr tut es weh. »Wir sind ja selber auch nicht zufrieden damit«, sagt Haferkorn.

Die Konkurrenz-Listen werfen das den alten Betriebsräten vor. »Können sie auch leicht, denn sie waren ja nie in der Verantwortung«, sagt Mike Rösler, 43. Er ist Spitzenkandidat der IG-Metall-Liste und stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. Rösler arbeitet seit 27 Jahren hier, sein Vater war auch schon bei VW, seine Mutter noch im VEB Sachsenring. »Wir machen hier seit 35 Jahren gute Arbeit«, sagt Rösler, »wir wollen, dass es hier eine Zukunft gibt.«



IG-Metaller Rösler, Mario Albert: Jeder zweite bis dritte Kollege wählt AfD Foto: Hendrik Schmidt / dpa / picture alliance

Die IG Metall positioniert sich sehr deutlich gegen die AfD. Das finden viele hier in Zwickau zwar politisch richtig, aber im Alltag schwierig, wenn jeder zweite bis dritte Kollege nun einmal die AfD wählt.

Ein Teil des drohenden Bedeutungsverlusts der Gewerkschaft ist hausgemacht. Ihr einst wichtigster Vertreter in Zwickau, Jens Rothe, 55, war über Jahrzehnte Chef des Betriebsrats und nah an der Macht, er saß im Präsidium des VW-Aufsichtsrats. 2023 wechselte er die Seite und ist jetzt Personalleiter am Standort Dresden. Sein Nachfolger Uwe Kunstmann, 50, wurde im Sommer 2025 erwischt, als er betrunken Auto fuhr. Er raste der Polizei davon, verursachte einen Unfall, floh zu Fuß weiter, wurde gefasst und verurteilt. Mit dem SPIEGEL will Kunstmann nicht sprechen. Rösler sagt nur: »Das war eine private Sache von ihm.«

Viele im Werk nehmen es Kunstmann krumm, dass er nach dem Vorfall im Betriebsrat blieb und nur auf Druck die Führung des Gremiums aufgab – und dass er jetzt wieder kandidiert, auf Listenplatz 3. Dass er so weit oben steht, liegt daran, dass es eine Urwahl gab, in der alle IG-Metall-Mitglieder im Werk über die Listenplätze abstimmten. Kunstmann hat noch immer viele Unterstützer, aber auch viele Gegner. Die Personalie spaltet.

Für die IG Metall in Zwickau muss nun die dritte Riege inmitten der Rundum-Krise Wahlkampf führen.

Der Abtrünnige

Zwischen rechts und links, quasi als Vermittler, inszeniert sich Marcus Spieß, 35 Jahre alt, Spitzenkandidat von der »anderen Liste«. Er könnte der Profiteur sein, weil viele im Werk keine Lust auf politische Grabenkämpfe zwischen IG Metall und BfB haben. Politisch sei er »konservative Mitte«, sagt Spieß, aber um Politik gehe es ihm nicht, sondern um den Betrieb vor Ort hier in Zwickau.



»Die Tarifverhandlungen 2024 haben mich total schockiert.«

Marcus Spieß, Kandidat »Die andere Liste«

Spieß ist selbst IG-Metall-Mitglied, aber sehr unzufrieden. »Die Tarifverhandlungen 2024 haben mich total schockiert«, sagt er. Er habe sich im Telefonat mit seinem Vater aufgeregt – und dabei gemerkt, dass er nicht einfach nur schimpfen wollte, sondern etwas tun musste. Für seine eigene Gewerkschaft zu kandidieren, kam für ihn nicht infrage. »Aus der IG Metall heraus ändert man nichts, da läufst du gegen Gummibänder.«

Jetzt bekommt er Unterstützung. Spieß arbeitet mit der gleichnamigen »anderen Liste« im VW-Werk Wolfsburg zusammen, die von Frank Patta angeführt wird. Der war einst Chef der dortigen IG-Metall-Geschäftsstelle und gilt bei seiner alten Gewerkschaft nun als Staatsfeind Nummer eins.

Gerade gibt es viele Probleme im Werk, unter anderem sollen Mitarbeiter aus anderen Bereichen in die Montage versetzt werden, weil da mehr zu tun ist. Das mögen viele nicht. Außerdem sollen viele Mitarbeiter in Zwickau trotz Krisenstimmung und Stellenabbau jetzt eine Stunde länger arbeiten, dazu jeden Samstag Frühschicht. Er vermisse, »dass die IG Metall der Belegschaft mal erklärt, warum das so ist«, sagt Spieß.

Zwischen seiner Liste und der IG Metall gebe es aber keinen »Kampfmodus«. »Wenn jemand kämpft, gibt es einen Gewinner und einen Verlierer. Wir können in der aktuellen Situation keinen Verlierer brauchen, egal auf welcher Seite.«

Als Spieß vor fünf Jahren hier anfang, arbeiteten mehr als 11.000 Menschen im Werk – heute sind es gut 3000 weniger. »Es gibt viele Existenzen, die da dranhängen. Viel Leid.« Die Atmosphäre in den Hallen? »Katastrophal, angstgeprägt.« Die Belegschaft werde krank, auch psychisch.

Zwickau sei das Werk, das als erstes die Risiken der E-Mobilität getragen habe. »Wer Pionierarbeit leistet, muss auch strukturell profitieren.« Spieß will über das Potenzial des Werks reden, mit Zahlen argumentieren, mit Effizienz und dem sächsischen Erfindergeist. »Das muss nach außen kommuniziert werden, gegebenenfalls auch zu Herrn Blume oder Herrn Porsche. Da habe ich überhaupt keine Schmerzen. Null.«

Und was wird sich ändern?

Die Sache ist die: Erreichen können die Betriebsräte nicht viel – zumindest nicht, was die Zukunft des Werks angeht. Was VW in Zwickau macht oder nicht macht, wird in Wolfsburg entschieden.

Den Kurs von Europas größtem Autokonzern könnten selbst eine BfB-Mehrheit und eine starke »andere Liste« im Zwickauer Betriebsrat nicht beeinflussen: Ein Betriebsratsvorsitzender mit AfD-Parteibuch oder einer der »konservativen Mitte« könnte sich zwar in den Gesamtbetriebsrat wählen lassen, wäre dann aber eine unter zahlreichen Stimmen. Eine Chance auf einen Sitz im Volkswagen-Aufsichtsrat hätte er noch lange nicht.

Hinzu kommt: Wenn BfB-Spitzenkandidat Bochmann über den »Ökosozialismus« und das Verbrennerverbot wettet, bringt er sein eigenes Werk in Gefahr.

Schließlich sind E-Autos alles, was VW in Zwickau noch baut. **S**